

Wo liegt eigentlich das Problem in der Causa Bührle? Die Geschichte der Waffenproduktion im Auftrag der deutschen Heeresleitung

# Schweizer Bürger statt Nürnberger Prozesse

GISELA BLAU

Bührles Bestseller war eine 20-mm-Kanone. Er produzierte sie als Deutscher in der Schweiz im Auftrag der deutschen Heeresleitung. Die engen Kontakte zu den rechtsnationalen Eliten und die lukrativen Geschäftsbeziehungen brachen auch nach der Machtergreifung der Nazis im Januar 1933 nicht ab.

Rudolf Jaun, Professor für Geschichte der Neuzeit und Militärgeschichte, nennt gegenüber *tachles* die Oerlikon-Flakkanone 20 mm das am meisten produzierte Flugzeugabwehrgeschütz des Waffenfabrikanten Emil Georg Bührle vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Er kam wegen ihr im Auftrag der deutschen Heeresleitung in die Schweiz, wie Erich Keller im zweiten Kapitel seines Buches «Das kontaminierte Museum» (Rotpunktverlag Zürich, Oktober 2021) schreibt. Bührle verkaufte diese Kanone überall, wo er eine Bestellung erhielt. Bestseller war die Oerlikon-Flakkanone vor allem im Zweiten Weltkrieg. Jaun: «In den USA wurden 124 735 Exemplare und eine Milliarde Schuss Munition in Lizenz ohne Abgeltung an Bührle hergestellt. Die Oerlikon-Flak galt als zuverlässige, robuste, simple Konstruktion, die leicht zu warten war. Im Zweiten Weltkrieg gingen von Dezember 1941 (Kriegseintritt der USA gegen Japan, d.Red.) bis im September 1944 ganze 32 Prozent aller von der US-Navy abgeschossenen Jagdflugzeuge der Japaner auf ihr Konto.» Auf den Schiffen der Alliierten, so Jaun, sei die Oerlikon-Flak 20 mm neben der weiterreichenden 40-mm-Bofors das wichtigste Serienfeuergeschütz gewesen. Wegen ihrer Beweglichkeit sei sie erfolgreich gegen direkt die Schiffe angreifende Kamikaze-Flieger der Japaner eingesetzt worden. «Bis Sommer 1940», sagt Jaun, «als die Schweiz nach der Niederlage Frankreichs von der Achse eingekreist war, lieferte Bührle an folgende alliierte und neutrale Staaten: Grossbritannien, Frankreich, Tschechoslowakei, China, Bolivien, Peru, Norwegen, Holland, Irak, Argentinien, Brasilien, Türkei, Dänemark, Irak und die Schweiz. Dabei war eine Lieferung

## «Bührle kam im Auftrag der deutschen Heeresleitung in die Schweiz.»

der Munition wertmässig ebenso wichtig wie die Lieferung der Kanonen.»

### Hauptkunde Wehrmacht

In der NS-Zeit 1933–1945 lieferte Bührle keine 20-mm-Kanonen an Deutschland. So Jaun. Aber ab 1940, nahe der Einkreisung durch die Achse, lieferte Bührle im Rahmen der Wirtschaftsverhandlungen der Schweiz mit Nazi-Deutschland fast ausschliesslich an die Wehrmacht. Das sei für die Versorgung der Schweiz mit Kohle, Stahl und anderen Gütern wichtig gewesen, sagt der Militärhistoriker Jaun. Dazu gibt es reichlich Forschungsergebnisse.

Bührle kam 1890 in Deutschland zur Welt, studierte Kunstgeschichte, war aber Mitglied in diversen rechtsnationalen Kreisen, dem Freikorps und anderen. Dass er 1924 nach Zürich kam, um Prokurist in der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon (WO) zu werden, war kein Zufall und auch kein gewöhnlicher Stellenantritt in einem anderen Land. Er kam im Auftrag der deutschen Heeresleitung, schreibt Erich Keller in seinem Buch. Das geschah mit Absicht: Die rechtsnationalen Deutschen und das Militär wollten den Friedensvertrag umgehen, den die Siegermächte nach der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg in Versailles diktiert und 1920 in Kraft gesetzt hatten. Er verbot Deutschland die Wiederbewaffnung. Bührle sollte dies durch die Hintertür ändern. Die Schweiz hatte mit dem Vertrag von Versailles nichts zu tun, und sie konnte keine Exportkontrolle, so Keller. Sie sei als «Offshore-Standort für die verdeckte Wiederaufrüstung Deutschlands überaus geeignet» gewesen. Bührle sei der ideale Mann gewesen: deutsch-nationale

Gesinnung, Ausbildung am Maschinengewehr und Fronterfahrung, dazu kaufmännisches Geschick und technisches Verständnis. Ohne die Beiträge der Niederlande, Schwedens und der Schweiz wäre die Entfesselung des Zweiten Weltkriegs im September 1939 nicht möglich gewesen, meint Keller.

1937 wurde Bührle Schweizer Bürger und damit die ihm jetzt gänzlich gehörende WO endgültig zur Schweizer Firma. Aber schon vorher hatte er mit dem Heeresleistungsamt und dem Luftfahrtministerium in Deutschland die Firma Ikaria mit Sitz in Berlin gegründet, aber die Aktienmehrheit gehörte Bührle. Dank der Ikaria konnte er sich ohne Wissen der Schweizer Aussenwirtschaftsbehörden direkten Zugang zum NS-Staat sichern. Die Ikaria stellte Flugzeugbewaffnung her, in Deutschland aber basierend auf der WO-eigenen 20-mm-Kanone.

Als es Schwierigkeiten gab, überschrieb Bührle seine Beteiligung an der lukrativen Ikaria AG an seine Geschwister in Deutschland, schreibt Keller. Seine WO hatte er vorausschauend von Deutschland entkoppelt, sodass sie eine rein schweizerische Firma wurde.

### Die Clearing-Milliarde

Während des Zweiten Weltkriegs gewährte die von Lieferungen aus dem Ausland abgeschnittene Schweiz dem NS-Regime die sogenannte Clearing-Milliarde, um im Austausch gegen Exporte dringend benötigte Materialien zu erhalten. Die schweizerische Rüstungsindustrie lieferte an Deutschland und das faschistische Italien Waffen im Wert von rund 650 Millionen Franken. Insgesamt waren es